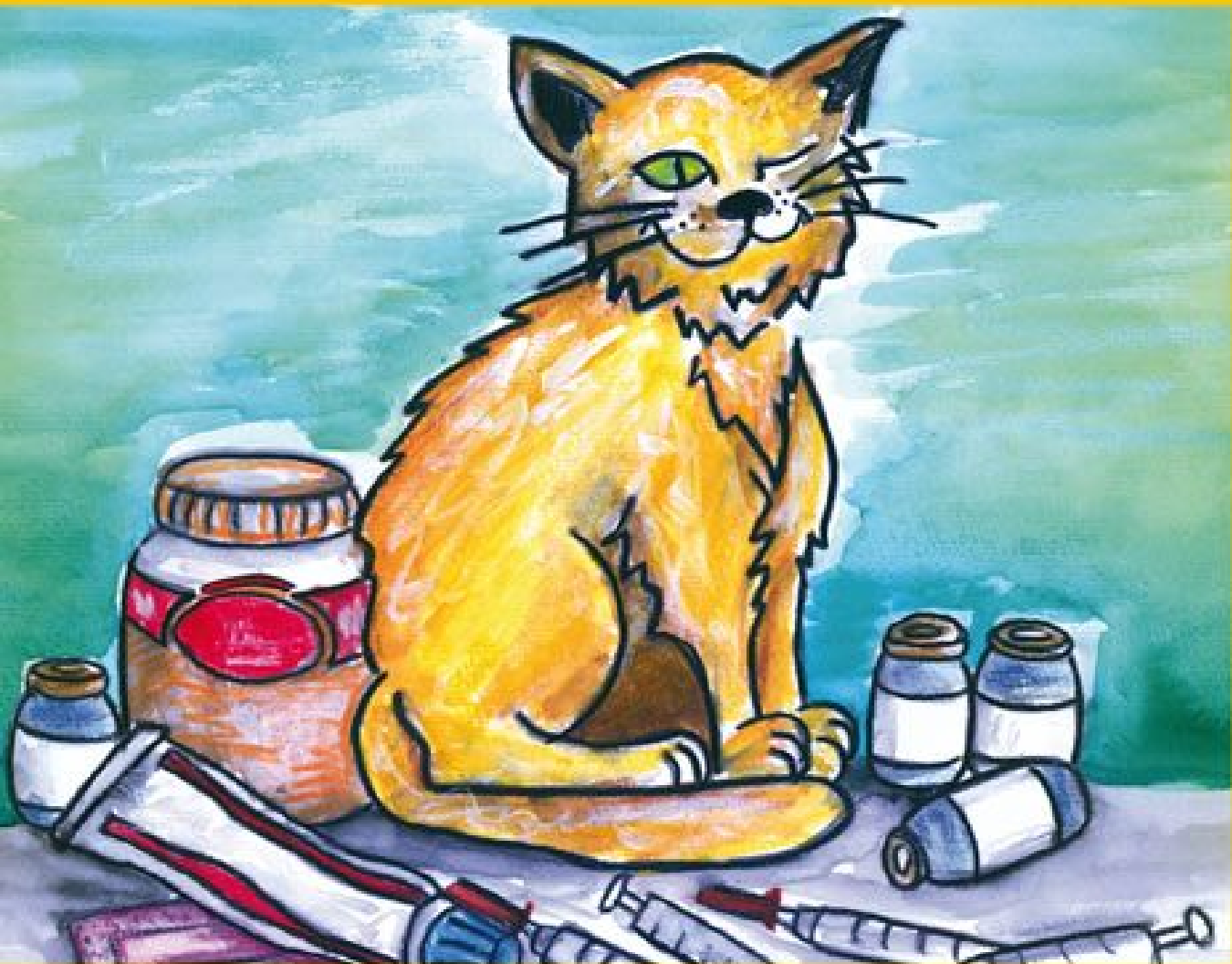


INGE PFLÜGER

HILFE, MEINE KATZE HAT DIABETES!



EIN BEGLEITENDER RATGEBER FÜR DIABETESKATZENHALTER

 Kema - Verlag

HILFE, MEINE KATZE HAT DIABETES!

Ein begleitender Ratgeber für Diabeteskatzenhalter

Inge Pflüger

Pflüger, Inge
Hilfe, meine Katze hat Diabetes!
Stuttgart, 2011

ISBN: 978-3-9334-8917-3

Das Copyright liegt bei der Autorin.
Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nicht gestattet.

Lektorat: Bettina Nowakowski
Umschlaggestaltung / Grafiken: Michael Kusterer
Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt

I.Pflüger / J.v.Wackerode GbR
Kema-Verlag
Stuttgart
<http://www.kemaverlag.de>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.d-nb.de abrufbar.



WIDMUNG

*Dieses Buch ist, stellvertretend für all die tapferen Diabeteskatzen,
unseren Katern Snuffy und Fred Feuerstein gewidmet,
die uns mit ihrem Diabetes in neue Erfahrungen geführt
und gelehrt haben, in der Krise eine Chance zu sehen.*

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort von Dr. med. vet. Karen Bensinger	Seite 9
Einführung: Hilfe, meine Katze hat Diabetes!	Seite 11
Bauchspeicheldrüse an Großhirn: kein Insulin mehr – was genau ist Diabetes?	Seite 16
Blutzuckermessen als Überlebenstraining für Katze und Mensch!	Seite 20
Wenn aus Angst Akzeptanz wird – vom Umgang mit Nadel und Kanüle	Seite 30
Das Vorbereiten der Spritze – ein kleiner Einführungskurs	Seite 33
Insulin – Wirkungsvolle Hilfe aus dem Fläschchen	Seite 43
Kurzzeitinsulin – Das Starter-Insulin	Seite 43
Langzeitinsuline – Insulin mit Vorratshaltung	Seite 46
Von Nadir bis PRE: Die hohe Kunst der Einstellung mit Caninsulin	Seite 49
Für Fortgeschrittene: Einstellung mit Langzeitinsulinen	Seite 55

Emergency: Unterzucker! Nur keine Panik!	Seite 57
Erste Hilfsmaßnahmen bei Unterzucker	Seite 57
Vertrauen ist gut – Kontrolle ist besser: Das Blutbild im Labor	Seite 61
Somogyi-Effekt – zu viel des Guten	Seite 63
Ketone Achtung! Achtung! Höchste Alarmstufe!	Seite 66
Der Diabetiker-Speiseplan – Futter für die Katz'!	Seite 75
Der Vollständigkeit halber: Andere Erkrankungen, die den Diabetes beeinflussen und Begleiterscheinungen des Diabetes	Seite 81
Zusätzliche Möglichkeiten der Unterstützung bei Diabetes mit alternativen Heilmethoden	Seite 86
Von Sorgentieren und Wibbergibbern oder warum Wärmbärchen und Bubbelfische so hilfreich sind...	Seite 89
Wir sagen dann mal Danke...	Seite 95
Anhang Wichtige Adressen	Seite 99
Tabellenbeispiel und -vorlage	Seite 103

VORWORT

HILFE, MEIN KATZENDPATIENT HAT DIABETES!

Die Diagnose „Diabetes mellitus“ bei einem Katzenpatienten dürfte in der Tierärzteschaft annähernd denselben Schrecken auslösen wie bei den Katzenhaltern selbst. Nicht weil diese Krankheit unbeherrschbar wäre, sondern weil die Zuckerkrankheit der Katze mit zu den kompliziertesten, komplexesten, und was die Diagnostik und Therapie dieser Erkrankung anbelangt, mit zu den aufwändigsten Stoffwechselerkrankungen überhaupt gehört. Aufgrund dessen wird die Zusammenarbeit des Tierhalters, des Tierarztes und der Katze selbst sicherlich des Öfteren auf eine oder mehrere anstrengende Zerreißproben gestellt werden.

Man sieht sich als Tierarzt mit hundertprozentiger Sicherheit einem zunächst völlig überforderten, hilflosen und verzweifelten Tierhalter gegenüber. Die Erklärung der Krankheit mit all ihren möglichen Ursachen, Erscheinungsbildern und denkbaren Folgen wird in jedem Fall mehrere intensive Beratungsgespräche benötigen, Telefonate zutiefst verunsicherter Tierhalter werden folgen, Geduld und ein langer Atem werden unter Garantie auf Seiten der Tierhalter und der Tierärzte von Nöten sein. Manches Mal werden beide Seiten an ihre Grenzen stoßen bzw. alle drei Seiten, denn der Katzenpatient selbst ist ja auch noch mit im Bunde.

Die Krankheit ist für Laien nicht einfach verständlich und in wenigen Sätzen zu erklären. Und wer hat nicht schon erlebt, dass man nach einem langen und intensiven Aufklärungsgespräch seitens des Arztes oder Tierarztes nach Hause kommt und alles im Kopf durcheinander ist! Wie war das noch Mal? Was hat er/sie gesagt?

Was soll ich jetzt tun?

Das ist völlig normal und niemand soll denken, dass er/sie unfähig ist, zu verstehen. In unserer Praxis war noch niemals ein Katzenhalter, der beim ersten Besuch alles sofort verstanden und alles richtig gemacht hätte oder nicht noch unzählige Male angerufen hätte.

Als Tierärztin begrüße ich den vorliegenden Ratgeber „Hilfe, meine Katze hat Diabetes!“ sehr, denn es wird uns Tierärzten die Möglichkeit gegeben, den überforderten Tierhaltern erkrankter Katzen eine für den Laien verständliche Nachschlagebroschüre mit nach Hause zu geben, in der sie in aller Ruhe, stressfrei, und so oft es nötig ist, nachlesen können. Das füllt eine Lücke in der bisher verfügbaren Literatur, die sich größtenteils an Fachleute gerichtet und die Tierhalter unberücksichtigt gelassen hat.

Ein umfassendes Verständnis des Katzenhalters die Krankheit betreffend ist jedoch absolut unabdingbar für die Therapie des Diabetes mellitus und wird der Behandlung der zuckerkranken Katzen zu sehr viel mehr Erfolgen verhelfen.

In diesem Sinne wünsche ich allen Lesern und ihren Katzen viele Einsichten, viel Spaß bei der Lektüre und viel Erfolg bei der Behandlung.

Dr. med. vet. Karen Bensinger, Ingersheim

HILFE, MEINE KATZE HAT DIABETES!

Es fühlt sich an, als ob einem der Boden unter den Füßen weggezogen wird: Die Diagnose des Tierarztes „Ihre Katze hat Diabetes“ ist für jeden von uns erst einmal ein Schock. Wilde Geschichten und einmal aufgeschnappte Bemerkungen kreiseln im Kopf herum. „Das nützt ja alles nichts! Diabeteskatten leben nicht lange.“ „Katzen regelmäßig spritzen, das geht doch gar nicht – das ist Tierquälerei!“ Sätze wie diese verunsichern und lassen uns verzweifeln. Auf der einen Seite will man noch möglichst lange mit seiner Katze zusammen sein. Auf der anderen möchte man sie nicht unnötig quälen. Sie soll ja auch noch Lebensqualität haben.

Um es gleich vorne weg zu nehmen: Diabetes ist nicht der Anfang vom Ende! Gut eingestellte Diabetikerkatten haben eine ebenso hohe Lebenserwartung wie gesunde Katzen. Allerdings wird sich Ihr Leben – zumindest in der Anfangsphase – grundlegend verändern. Denn jetzt beginnt eine Zeit, in der Sie – ohne es sich je vorstellen zu können – zu einem Experten für Katzendiabetes mutieren. Und Ihr Leben vorerst total auf den Kopf stellen müssen.

DER WEG IST DAS ZIEL. UND: SIE SCHAFFEN DAS!

Es ist möglich, bei Katzen regelmäßig Blutzucker zu messen und Insulin zu spritzen. Und die gute Nachricht: Sie gewöhnen sich oft schneller an den Ablauf als ihr Mensch. Ich habe auch schon von Katzen gehört, die sich regelrecht ihre Spritze zur gewohnten Zeit abgeholt haben, weil sie gemerkt haben, dass es ihnen gut tut.



Und wenn ich so meinen Diabeteskater anschau, der gerade, während ich dies hier schreibe, neben mir liegt und völlig zufrieden und entspannt schläft, dann kann ich nur sagen: Auch die Lebensqualität einer Diabeteskatze ist genauso hoch wie die einer Katze ohne Diabetes.

Ich kann mich noch gut an die ersten Wochen nach der Diagnose erinnern. Tränen flossen in der Zeit reichlich und oft, ich litt unter Schlafmangel, ich war nervös und verängstigt. Ein ständiges Auf und Ab der Gefühle und das unterschwellige Gefühl, ich mache alles falsch, ist zermürend. Es dauert eine gewisse Zeit, bis man sich in die Thematik einarbeitet und für komplizierte Erklärungen hat man überhaupt keinen Kopf.

Mit diesem Buch wollen wir Ihnen Mut machen, die Behandlung anzugehen und Ihnen die wichtigsten Grundlagen, ohne allzu viele medizinische Begriffe zu verwenden, vermitteln.

Ich möchte an dieser Stelle klar betonen, dass wir hier wirklich nur Grundlagen und eigene Erfahrungen besprechen werden. Katzen-diabetes ist ein sehr umfangreiches, überaus komplexes Thema. Ständig wird auch in diesem Bereich geforscht, und es tauchen neue Erkenntnisse auf, die sich zum Teil mit früheren widersprechen können. Von daher können wir hier nur grob die wichtigsten Grundlagen Stand 2010 vermitteln.

Klar sollte auch sein, dass wir beide keine medizinische Ausbildung haben. In erster Linie soll dieses Buch Ihnen einen Überblick über das Thema verschaffen, einen Einstieg. Es soll Ratgeber sein, von Betroffenen zu Betroffenen. Wenn Sie tiefer in die Materie einsteigen möchten, dann können wir Ihnen nur raten, sich auf den

Und es gibt noch einen Lichtblick: Sehr viele Katzen gehen nach geraumer Zeit in Remission. Das heißt, ihre Bauchspeicheldrüse, die für die Insulinproduktion verantwortlich ist, nimmt die Arbeit wieder auf und es wird kein zusätzliches Insulin mehr benötigt. Mein Kater Snuffy hat es mittlerweile ebenfalls geschafft und ist stabil in Remission gegangen. Zunächst war es ein seltsames Gefühl, nicht mehr Insulin spritzen zu müssen, aber ich habe mich recht schnell an diesen Zustand gewöhnt.

Das sind doch gute Aussichten, oder? Und auf jeden Fall ist es ein Ziel, für das es sich lohnt, schlaflose Nächte, zitternde Hände, Fragen über Fragen und Unsicherheiten in Kauf zu nehmen!

So, und jetzt atmen wir alle einmal tief durch! Alles verliert seinen Schrecken, wenn man es kennen und verstehen lernt. Befassen wir uns also in aller Ruhe mit den Ursachen und Zusammenhängen von Katzendiabetes und machen uns langsam, aber beharrlich auf den Weg, der in die Insulinfreiheit und zur Gesundheit Ihrer Katze führen kann.



BAUCHSPEICHELDRÜSE AN GROSSHIRN: KEIN INSULIN MEHR! WAS GENAU IST DIABETES?

Man unterscheidet zwei Typen von Diabetikerkatzen. Beim eher seltenen Typ I ist von Geburt an die Insulinproduktion des Körpers gestört.

Die meisten Katzen gehören zum Diabetiker-Typ II. Dieser Typ II entsteht durch eine Schwächung der Bauchspeicheldrüse im Laufe der Zeit. Es gibt mehrere Faktoren, die dies verursachen. Doch zunächst möchte ich mich erst einmal den grundlegenden Funktionen zuwenden.

„ERROR“ IM LEBENDIGEN SYSTEM

Die Drüse produziert über die so genannten Betazellen das Insulin und schüttet es bei Bedarf im Körper aus. Die Leber greift regulierend ein, indem sie dafür sorgt, dass der Blutzucker nicht zu schnell und nicht zu tief fällt. Dadurch ist der Zucker im Blut ganz natürlichen Schwankungen unterworfen.

Bei einer gesunden Katze bewegt sich der Blutzuckerspiegel ungefähr zwischen 60 und 130 mg/dl (oder 3.3 bis 7.2 mmol/l). Durch Stress bedingt kann dieser kurzzeitig bis auf 300 mg/dl ansteigen.

Ein vor Ort beim Tierarzt gemessener Wert von 300 mg/dl sagt noch nichts darüber aus, ob die Katze tatsächlich Diabetes hat oder nicht. Aus diesem Grunde wird eine Blutprobe entnommen und der Fruktosamin-Wert bestimmt. Dies ist ein Wert, der die Stoffwechsellage der Katze in den letzten zwei bis drei Wochen darstellt.

Leider hatte ich eine Tierärztin, die ohne den Fruktosamin-Wert abzuwarten, sofort eine Behandlung mit sehr viel Insulin begonnen hat. Dies ist unüblich und unprofessionell. Achten Sie also darauf, dass Ihr Tierarzt erst auf das Ergebnis der Blutuntersuchung wartet, bevor er mit der Insulinbehandlung beginnt!

Das Insulin selbst kann man sich wie einen Schlüssel vorstellen, der die Tür zur Körperzelle für den Zucker aufschließt, so dass der Nährstoff in die Zelle gelangen und dort in Energie umgewandelt werden kann. Ist zu wenig Insulin vorhanden, dann kommt es zu einer Unterversorgung der Zellen und die Katze „verhungert“ regelrecht. Sie versucht es auszugleichen, in dem sie immer mehr frisst, nimmt dabei aber extrem ab, da der aus der Nahrung gewonnene Zucker ja nicht verwertet werden kann. Der Organismus verbrennt schließlich das körpereigene Fett, um dadurch noch etwas Energie zu gewinnen. Gleichzeitig steigt der Zucker im Blut an, denn es fehlt ja das Insulin, um ihn zu verarbeiten.

Ab einem gewissen Wert (etwa 240-290 mg/dl) scheidet der Körper den Zucker über die Nieren aus. Die Niere benötigt für die Aufnahme des Zuckers kein Insulin und schwemmt den Zucker über die Blase aus dem Körper. An diesem Punkt angekommen, trinken die Katzen sehr viel Wasser und setzen auch große Urinmengen ab. Meistens merkt der Halter erst ab diesem Zeitpunkt, dass etwas nicht in Ordnung ist. Bei Katzen, die nach draußen dürfen, dauert es oft auch noch länger bis ein Diabetes auffällig bzw. diagnostiziert wird.

Eine typische Diabeteskatze, die schon längere Zeit hohe Blutzuckerwerte hat, fällt auf durch struppiges, glanzloses Fell, abgema-

gertes Aussehen und manche entwickeln auch noch eine Schwäche in den Hinterbeinen. In der Regel verschwinden all diese Begleiterscheinungen durch entsprechende Behandlung.

WAS PASSIERT NUN WEITER IM KÖRPER? WARUM VERSTÄRKT DIE BAUCHSPEICHELDRÜSE NICHT EINFACH DIE INSULINPRODUKTION?

Das Problem bei der ganzen Sache ist: Ein dauerhaft hoher Blutzucker schädigt die Betazellen, die für die Insulinproduktion verantwortlich sind. Man nennt das Glukosetoxizität. Immer mehr dieser Zellen stellen die Produktion ein und der Zucker steigt weiter. Diesen Teufelskreis kann man nur durch zusätzliche Gaben von Insulin durchbrechen. Man nennt dieses Insulin im Gegensatz zum körpereigenem auch Fremdinsulin.

Die gute Nachricht ist: Die Betazellen können sich auch wieder regenerieren! Voraussetzung hierfür ist allerdings, dass durch Fremdinsulin der Blutzucker über längere Zeit gesenkt werden kann, damit sich die Zellen erholen können.

Die schwierigste Phase ist die Einstellung der Katzen mit Fremdinsulin. Darunter versteht man, die richtige Dosierung des Fremdinsulins zu finden, um die Katze im Bereich von guten Blutzuckerwerten zu halten. Leider gibt es hierfür keine Faustformel, man tastet sich vorsichtig an die richtige Dosierung heran und überprüft dies anhand der regelmäßigen Blutzuckermessungen, auch „Hometesting“ genannt.

Ist die Katze richtig eingestellt, verschwinden die mit dem Diabetes verbundenen Symptome wie Heißhunger, Abmagerung, struppiges

Fell, übermäßiges Trinken und Urinieren und auch die Schwäche in den Hinterbeinen. Die Katzen nehmen nach und nach ihre Gewohnheiten wieder auf. Selbst, wenn sich die Bauchspeicheldrüse nicht mehr so weit erholt, dass auf das Spritzen von Insulin verzichtet werden könnte, so können sie dennoch gut und auch glücklich damit leben und alt werden.

WAS SIND NUN DIE AUSLÖSENDE FAKTOREN FÜR EINEN DIABETES?

Dies ist nicht so einfach zu beantworten, da in der Regel mehrere Faktoren zusammen wirken.

Die Ernährung spielt eine Rolle, Übergewicht, das Alter, Bewegungsmangel, Entzündungen im Körper, extremer lang anhaltender Stress, aber bei manchen Katzen ist es auch eine Reaktion auf Medikamente wie zum Beispiel Cortison.

Mit den einzelnen Faktoren werden wir uns in den verschiedenen Kapiteln noch genauer befassen.

